

Piano-Zauber in ungewohntem Ambiente

Festival Zum Start von Andermatt Swiss Alps Classics begeisterten die Schwestern Katia und Marielle Labèque im Gondellager der Mittelstation Näschen. Zu hören waren auch Melodien eines weltberühmten Musicals, die erstaunlicherweise auch ohne Gesang wirkten.

Roger Daniel Tanner
kultur@luzernerzeitung.ch

Alle wichtigen Bergdestinationen wie etwa Gstaad, St. Moritz, Arosa oder Zermatt haben ihre Festivals. Andermatt ist der Neuling auf diesem Markt und muss sich im Kampf um seinen Anteil mächtig ins Zeug legen. Für das Bergdorf im Urserntal spricht die Erreichbarkeit. Im Fadenkreuz der Nord-Süd-Achse und der Ost-West-Tangente gelegen, hat sich ein vielfältiges Ferienresort samt Ski-Arena mit Anbindung an das benachbarte Bündner Oberland angesiedelt.

Dazu gesellt sich seit letztem Jahr das Festival Andermatt Swiss Alps Classics. Die letzten Herbst angekündigte Tonhalle Reuss im Hotel Reussen, die Ende 2018 den Betrieb aufnehmen wird, ist ab nächstem Jahr Gastgeber des Festivals.

Bedeutendstes Klavierduo der Gegenwart

Der österreichische Festivalinitiant Peter-Michael Reichel: «Wir wollen die Nähe zwischen musikalischen Weltstars und dem Publikum in einer exklusiven Ambiente und an speziellen Orten ermöglichen.» Um Topmusiker nach Andermatt zu bringen, hat er den Violinisten und früheren Vorstand der Wiener Philharmoniker, Clemens Hellberg, als künstlerischen Leiter gewonnen. Dieser kennt viele Stars der Klassik persönlich, so auch die beiden Schwestern Katia und Marielle Labèque, die als bedeutendstes Klavierduo der Gegenwart gelten.

Zur Eröffnung der zweiten Ausgabe des Festivals, das unter



Katia und Marielle Labèque vor ihrem Konzert in der neuen Gondelstation Näschen.

Bild: Peter Fischli/Swiss Alps Classics (22. Juni 2018)

dem Motto Familie steht, begeisterten die beiden seit über 40 Jahren musizierenden Französinen an ihren Flügeln das Publikum – darunter als Mehrheit Gäste von namhaften Sponsoren – an einem sehr exotischen Ort: der Gondelremise auf der Mittelstation der nagelneuen Bahn zum Näschen. Wie neu die Anlage ist, zeigt die Umgebung, welche noch einer Baustelle gleicht. Der kalt wirkende Betonbau mit rustikaler Holz-

decke wurde eigens für dieses Konzert zum kerzengefluteten Konzertsaal umgebaut.

Uraufführung wurde zur skandalösen Lachnummer

Auf dem Programm standen zwei grosse Werke des 20. Jahrhunderts: im ersten eher ernsthaften Teil Igor Strawinskys Ballettmusik «Le Sacre du printemps», im zweiten Teil die mitreissende «West Side Story» von Leonard

Bernstein. Beide Werke bewegen sich im zwischenmenschlichen Spannungsfeld von Liebe, Macht und Opfer. Für Strawinsky war seine dritte Ballettmusik Sieg und Niederlage zugleich. Wurde doch die Uraufführung am 29. Mai 1913 in Paris ein Skandal. Das Publikum brach schon während des Eröffnungssatzes in lautes Gelächter aus. Heute sind solch moderne Klänge längst zur Klassik geworden.

Die beiden Starpianistinnen spielten eine Transkription, die der Komponist persönlich bearbeitet hatte. Welch Feuer und Energie in diesem Stück steckt, zeigen die beiden Künstlerinnen, jede auf ihre eigene Art und doch als Gesamtwerk ganz deutlich.

Die ausdrucksstarke Musik, welche das russische Ritual eines Frühlingsopfers beschreibt, in dem sich zum Schluss ein junges Mädchen zu Tode tanzt, verlangt

nicht nur von den Virtuossinnen Meisterschaft, sondern auch robuste Instrumente. Das veranlasste den Intonateur, während der Pause nochmals nachzustimmen. Die Gäste tauschten sich in der Zwischenzeit rege aus. So auch Bruder Martin Hieronymi vom Benediktinerkloster Disentis. «Nach den Renovationsarbeiten an der Klosterkirche soll diese eine weitere attraktive Location für das Festival sein, um die beiden Regionen einander noch näher zu bringen», meint der sichtlich bewegte Kirchenmann.

Die «West Side Story» mit unvergesslichen Songs wie «Maria», «America» oder «Tonight» ist eigens für die bezaubernden Schwestern bearbeitet und 1989 von Bernstein persönlich genehmigt und auf Tonträger verewigt worden. Zum Duo gesellten sich die Perkussionisten Raphael Seguinier und Gonzalo Grau. Zu Herzen gingen die lieblichen Melodien, was ohne Sänger eine grosse Herausforderung ist.

Die Kommunikation untereinander war beeindruckend und unterhaltsam. Natürlich durften die Zwischenrufe in «Mambo» nicht fehlen. Und in «America» rissen die Perkussionisten mit ihrem flamencoartigen Klatschen und Stampfen zusammen mit dem Klavierduo die Leute von den Sitzen und entlockten diesen einen stürmischen Applaus, sodass dieser zum Schluss als Zugabe nochmals geboten wurde.

Hinweis

Festivalprogramm von Freitag bis Sonntag mit Michael Barenboim, Lang Lang, Benjamin Schmid u. a.: www.ander-matt-classics.ch.

In Cecilia Bartolis Fussstapfen

Klassik-CD Sopranistin Julia Lezhneva zeigt, worin sie gegenwärtig konkurrenzlos ist: Die Artiste in residence des diesjährigen Luzerner Osterfestivals macht Opern des eher unbekanntenen deutschen Komponisten Carl Heinrich Graun zur Entdeckung.

Wem sagt der Name Carl Heinrich Graun (1703/4–1759) etwas? Wohl nur ausgesprochenen Barockliebhabern. Immerhin hat Graun die Oper «Montezuma» komponiert, die auch in neuerer Zeit aufgeführt wird. Aber sonst?

Dies hat die russische Sopranistin Julia Lezhneva bewogen, ähnlich wie ihr grosses Vorbild Cecilia Bartoli auf Entdeckungsreise in der Barockliteratur zu ge-

hen. Die Sängerin, die am letzten Osterfestival im Eröffnungskonzert in der Hofkirche auch das Luzerner Publikum begeisterte, wurde bei den Graun'schen «Opere serie» fündig, die während der Regentschaft des musikliebenden Preussenkönigs Friedrich II. entstanden. Bei ihm war Graun Hofkapellmeister.

Als erste Oper erschien 1741 «Rodelinda», aus der das Con-



Julia Lezhneva

Bild: PD

certo Köln auf historischen Instrumenten die Ouvertüre als einzige reine Instrumentalmusik spielt, bei den Arien aber der Sängerin auffallend den Vortritt lässt. Während Händel, dem Lezhneva das Debütalbum widmete, noch weitgehend für Kastraten schrieb, bevorzugte Graun die natürliche Frauenstimme. Entsprechend gross ist die emotionale und dramatische Bandbreite.

Diese hat Lezhneva neben der Virtuosität der verzierten Arien besonders angezogen. Sie wagt noch stärker als früher, an die Grenzen ihres Ausdrucksvermögens zu gehen, ohne den instrumentalen Charakter aufzugeben. Die rasenden Koloraturen beherrscht sie wie kaum eine andere heute. Und wenn sie mit innigen Pianotönen und weiten Legatobögen den tiefen Schmerz der

Aspasia (aus «L'Orfeo») besingt oder als Volumnia über die Taten ihres Sohnes (aus «Coriolano») klagt, ist man tief bewegt. Und fragt sich, ob es sich nicht lohnen würde, die Gesamtauführung einer Graun-Oper zu wagen. (F.S.)

Carl Heinrich Graun: Opera Arias; Julia Lezhneva (Sopran), Concerto Köln, Mikhail Antonenko (Leitung). 1 CD (Decca)

ANZEIGE



LUCERNE FESTIVAL

KINDHEIT

Ausgewählte Konzerte

24. August
LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA | Riccardo Chailly
Werke von Ravel

1. September
Orchester der LUCERNE FESTIVAL ACADEMY | Matthias Pintscher | Solisten
Werke von Kurtág, Eötvös, Bella und Zimmermann

5. September
Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam | Daniele Gatti | Anett Fritsch
Werke von Wagner, Berg und Bruckner

12. September
Boston Symphony Orchestra | Andris Nelsons | Baiba Skride
Werke von Bernstein und Schostakowitsch

SOMMER-FESTIVAL
17. August – 16. September 2018

Info: lucernefestival.ch

Hauptsponsoren







